Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **2 (1910)**

Heft 17

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jahrgang 1910 Die Heft XVII. 26. August

Schweizerische Baukunst

Zeitschrift für Architektur, Baugewerbe, Bildende Kunst und Kunsthandwerk
mit der Monatsbeilage „Beton- und Eisen-Konstruktionen"

Offizielles Organ des Bundes Schweizerischer Architekten (B. S. A.)

Herausgegeben und verlegt
von der Wagner'schen Verlagsanstalt in Bern.
Redaktion: Dr. phil. C. H. Baer, Architekt, B. S. A., Zürich V.
Administration u. Annoncenverwaltung: Bern, Äußeres Bollwerk 35.

Die Schweizerische Baukunst erscheint alle vierzehn Tage. Abonnementspreis: Jährlich 15 Fr., im Ausland 20 Fr.

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 40 Cts. Größere Inserate nach Spezialtarif.

Der Nachdruck der Artikel und Abbildungen ist nur mit Genehmigung des Verlags gestattet.

Zofingen.

Heil dem Bürger des kleinen
Städtchens, welches ländlich' Gewerb' mit Bürgergewerb paart!
Auf ihm liegt nicht der Druck, der ängstlich den Landmann beschränket;
Ihn verwirrt nicht die Sorge der vielbegehrenden Städter,
Die dem Reicheren stets und dem Höheren, wenig vermögend,
Nachzustreben gewohnt sind.

Hermann und Dorothea.

Es ist etwas eigenes um die Stimmung, die stillen Gassen und sonnigen Plätzen alter Städtlein entströmt, die so intensiv jeden Empfänglichen gefangen nimmt und die so ungemein differenziert allüberall von anderem Lokalcharakter durchdrungen ist. Das Erfassen, Verarbeiten und Wiedergeben solch örtlichen Wesens ist eine der vornehmsten Aufgaben des Architekten; denn mehr als andere Künste war und ist die Baukunst dazu bestimmt, das Wollen und Empfinden einer Zeit in sinnfällige Form zu fassen und mit der überkommenen Umgebung in wohlabgestimmten Zusammenklang zu bringen.

Das architektonische Gesicht einer Stadt ist stets ein Niederschlag des Geistes, in dem das Gemeinwesen seine größte Kraftentfaltung, seine erfolgreichste wirtschaftliche Entwicklung erlebt hat. Durch ihn konnte die Stadtbildschönheit entstehen, er hat den bunt bewegten Rhythmus der Straßenbilder geschaffen und die Sachlichkeit oder Phantastik der Haus-Fassaden bedingt. Schöpfungen früherer oder späterer Zeit ordnen sich, auch wenn sie an und für sich noch so bedeutend erscheinen, diesem Gesamteindrucke unter; sie beleben und bereichern das Gesamtbild wie ein besonders köstlicher Edelstein das Schmuckstück. In diesem Sinne ist Zofingen ein Städtlein des späteren Barock und der Biedermeierzeit.

Der wachsende Weltverkehr hat aufgehört, allgemein nivellierende Wirkung auszuüben. Mehr und mehr hat die Möglichkeit des Vergleichs den einzelnen Gegenden ihre Sonderart zum Bewußtsein gebracht; der Blick für die Physiognomie einer Stadt hat sich wesentlich gestärkt. In ihr aber offenbart sich am deutlichsten die individuelle Lebensweise der Bewohner. Denn aus moralischen Qualitäten erwachsen, bemüht sich alle Kultur mit unermüdlicher Kraft zur zweckentsprechenden Form zu gelangen. In diesem Sinne ist Zofingen eine Stätte alter bürgerlicher Kultur.

Weit mehr als Sammlungen und Museen bergen alte Städtchen in ihren dem Leben nicht entzogenen baulichen Schätzen das künstlerische Erbe der Vorfahren. Die Kunst des kirchlichen Mittelalters oder des höfischen Barock entspricht nicht mehr der heutigen Zeit, die das Individuum in seiner Besonderheit an erster Stelle berücksichtigt zu sehen wünscht. Dagegen sind die praktisch einfachen, schlicht schönen Denkmäler bürgerlicher Kultur, das reiche wie das einfache Haus in Gesamtheit wie in Einzelheiten, unvergleichliche Lehrmeister der neuzeitlichen Architekten. In diesem Sinne ist Zofingen eine Schule modern bürgerlicher Baukunst.

Wer heute Zofingen durchwandert und nicht nur die „Sehenswürdigkeiten" beachtet, sondern sich auch bemüht, die Prinzipien und Triebkräfte zu erfassen, die bei der Schaffung der so eindringlichen Bauformen wirksam waren, dem wird das Städtlein zu einem Erlebnis. Und da es liebenswürdig ist in seiner vornehmen Ruhe, abgerundet in seiner Vielgestaltigkeit und besonders anziehend in seiner wohligen Beschaulichkeit, wird das Erlebnis zu einem köstlichen Gut, dessen erinnerndes Wachhalten sich reichlich verlohnt.

Diesem Zweck dient das vorliegende Heft mit seinen Bildern und Ansichten. Es möchte Stimmungen nach Möglichkeit festhalten, vertiefen und erklären; es möchte dazu beitragen, daß die Schätze alter bürgerlicher Baukunst wieder zu neuem Leben erwachen.

Am 14. August 1910. C. H. Baer.